

wenn er als Jude und Hillelit den Heiden verkündigt, wird nicht gesehen. Dementsprechend wird die Sachkritik am Neuen Testament im protestantischen Sinn bejaht, deren Anwendung als „umsichtig und sorgsam“ (92) empfohlen. Ob solche eine katholische Übernahme evangelischer Dogmatik weiterhilft?

Innerhalb der katholisch-exegetischen Literatur ist die Stellungnahme W. Trillings zum Verhältnis von Gottesherrschaft und Gott

sicherlich extrem einseitig. Der existentielle Charakter seiner Ausführungen jedoch, der Hintergrund einer ständigen Auseinandersetzung mit einer Vielzahl anderer neutestamentlicher Veröffentlichungen, die von tiefem Glauben getragene Interpretation und die Fähigkeit, diese in exegetisch-streitbarer, aber auch für den Laien verstehbarer Weise zu formulieren, machen das Buch in hohem Maß für alle empfehlenswert. W. Feneberg SJ

Anthropologie

SPLETT, Jörg: *Der Mensch ist Person*. Zur christlichen Rechtfertigung des Menschseins. Frankfurt: Knecht 1978. 219 S. Kart. 29,80.

Als Schlußstein seiner anthropologischen Reihe legt Jörg Splett diesen Band vor, der nicht nur das „Lernziel Menschlichkeit“ (Frankfurt 1976) „klarer bestimmt“ (vgl. 11) oder die „unauflösbare Verbindung des Sprechens vom Menschen mit dem Sprechen von Gott“ (vgl. „Konturen der Freiheit“, Frankfurt 1974, 12) in einem neuen Durchgang verdeutlicht, sondern vom Ende her den Ursprung dieses Denkens nochmals – in wieder gesteigerter Zugänglichkeit – entfaltet. Splett will seinen Beitrag als „Rechtfertigung des Menschseins“ verstanden wissen. Er behauptet nicht, nur dem Christen sei wahrhaftes Menschsein möglich, wohl aber – und das mit aller Entschiedenheit –, daß es sich gegenüber seiner „theoretisch-praktischen Bestreitung“ (13) nur christlich rechtfertigen lasse – Rechtfertigung nicht als „Zusatzbestimmung“ verstanden, sondern als die „letzte Begründung des Humanums als solchen“ (12).

Die einleitende „Grundlegung“ (23–87) begründet in dreifachem Umgang („Mitmenschlichkeit aus dem Glauben“; „Gewissen – Ernst der Menschlichkeit“; „Akademischer Dienst an der Wahrheit“) die These, die sodann im zweiten Teil im Blick auf verschiedene „Felder“ des Menschseins entfaltet wird: „Religion und Pseudoreligion“, „Menschliche Geschlechtlichkeit“, „Lebensform Ehe“, „Gehorchen ist menschlich“, „An-blick des Schönen“.

Hier breitet Splett nicht allein einen reichen

Ertrag scharfsichtiger Beobachtung aus, sondern läßt überdies zu genauerer Prüfung eigener Positionen und zur Auseinandersetzung mit ihm ein. Deren Kernpunkt dürfte in seinem hier nur knapp angesprochenen Grundanliegen zu finden sein, „in einer gewissen Spannung zur Tradition philosophischer Anthropologie und Ethik . . . die Differenz von Vernunft und Freiheit, Natur und Geschichte, Geist und Person bewußt zu machen“ (14). Es ist dem Autor darum zu tun, Transparenz und Nähe zum „Ursprung“ zu vermitteln (216 ff.), der „zur Freude befreit“ (206): „Dazu aber muß der Ursprung auf (uns) zugekommen sein. Daß er dies getan hat und es von dorthier immerfort neu tut, ist der Kern der christlichen Botschaft“ (214).

P. O. Ullrich

FLAD-SCHNORRENBURG, Beatrice: *Der wahre Unterschied*. Frau sein – angeboren oder angelernt? Freiburg: Herder 1978. 110 S. (Herderbücherei. 688.) Kart. 5,90.

Nicht zuletzt biologische Fehlinformation hat zur jahrhundertelangen Abwertung der Frau beigetragen. Ehe vor gut 150 Jahren das Säugetierei entdeckt wurde, hielt man die Frau für das Feld des männlichen „Samens“, so daß ein Mädchen als Fehlform erscheinen mußte. Heute glaubt man solcher Abwertung durch die Leugnung oder Minimalisierung aller Geschlechtsunterschiede begegnen zu sollen. – Hierzu nun bietet die Wirtschaftsredakteurin der FAZ einen korrigierend klärenden Beitrag. Sachlich, abwägend, grenz-

bewußt der naturwissenschaftlichen Beschränkung informiert sie allgemeinverständlich (unumgängliche Fachtermini erläutert ein Anhang) über Körper, Psyche und Rolle; behutsam im Einbezug von Tierversuchen wie auch bezüglich der Einzelgeltung von statistischen Daten.

Jenseits von Emotion und Ideologie wird so deutlich, daß auf die unterschiedliche biologische Aufgabe hin Körper und Psyche von Mann und Frau sich nicht unwesentlich unterscheiden (auch natürlich ihr Gehirn, das die unterschiedliche Sexualhormon-Ausschüttung steuert, die ihrerseits nicht bloß von sexuellem

Belang ist). So wird die offenbar unausrottbare Alternative des Untertitels einleuchtend als falsch erwiesen. Hier gilt einzig ein Sowohl-Als-auch, und die so, daß bei allem wissenschaftlichen Fortschritt die Idee einer exakten Grenzziehung zwischen „nature“ und „nurture“, Natur und Kultur, illusorisch bleibt, ja, immer klarer als illusionär erkannt wird. Grundsätzlich steht der Mensch in der Spannung zwischen unabweisbaren Vorgegebenheiten, auch und gerade beim Geschlechterunterschied, und seiner zu gestaltenden Rolle, um in der Meisterung dieser Spannung seine Menschlichkeit zu finden. *J. Splett*

ZU DIESEM HEFT

Das Verhältnis junger Menschen zur Kirche ist nicht leicht beschreibbar und läßt viele ratlos. Deshalb entstehen Mißverständnisse, Ängste und Konflikte. Der Bericht ROMAN BLEISTEINS über die kirchliche Jugendszene will Verständnis ermöglichen jenseits aller „Fronten“.

In El Salvador, einem der kleinsten und dichtbesiedeltsten Länder Lateinamerikas, herrscht seit den Wahlen vom Februar 1977 eine repressive Militärdiktatur. Unterdrückung und Terror richten sich auch gegen die Kirche, weil sie sich für die Menschenrechte einsetzt und die Ideologie der nationalen Sicherheit in Frage stellt. HANS ZWIEFELHOFER, Professor für Sozialwissenschaften, Gesellschafts- und Entwicklungspolitik an der Hochschule für Philosophie in München, beschreibt die Situation.

Im 16. und 17. Jahrhundert machten sich die Jesuiten zum Anwalt der Indios Südamerikas gegen Sklavenjagden und Sklavenhandel. Gleichzeitig stimmten sie mit der herrschenden Meinung jener Epoche überein, die die Sklaverei der Neger Afrikas billigte. Auf dem Hintergrund einer Darstellung dieser beiden Positionen fragt KLAUS SCHATZ, in welchem Maß Einsatz für die Gerechtigkeit auch ein Sich-Abfinden mit den Verhältnissen bedeuten kann. K. Schatz doziert Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt.

ERNST JOSEF KRZYWON gibt einen Überblick über die polnische Lyrik seit dem Zweiten Weltkrieg. Er unterscheidet drei Epochen: die Nachkriegsgeneration, die Gruppe, die seit 1956 die literarische Szenerie Polens überflutete, und die Dichter der jüngsten Generation.

Zum 150. Todestag Friedrich Schlegels (1772–1829) befaßt sich JOACHIM J. SCHOLZ mit dem Lebenswerk dieses geistigen Führers und fruchtbaren Anregers der deutschen Frühromantik. Schlegel habe in einer Analyse des Geistes der Zeit die Chancen der Neuzeit für unsere Menschlichkeit gewürdigt und sie in einer spezifisch modernen Weltanschauung, einer christlichen Existenz- und Offenbarungsphilosophie zu fundieren gesucht.